



Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Seite.

Die Vierundvierzig als Retter der Verfassung?

Marburg, 1. Jänner.

Die Vierundvierzig thun plötzlich groß und brüsten sich, als hätten sie die Verfassung gerettet — vor Hohenwart und Clam-Martinić!

Wenn diese beiden wegen Beleidigung ihrer politischen Ehre klagen, dann müssen sie Recht finden; denn für so unbedeutend, von Beeber und Genossen aus dem Felde geschlagen zu werden, haben ihre offenen Gegner diese beiden nie gehalten. Diesen Ruf werden Hohenwart und Clam-Martinić ihren erworbenen Mitsimmern vom 20. Dezember nicht schulden wollen.

Die Vierundvierzig meinen wohl gar, wir schrecken bei ihrer Enthüllung zusammen. Als ob wir in Oesterreich noch irgend Einen zu fürchten hätten! Daß Hohenwart und Clam-Martinić noch Minister werden, liegt mit entsephlicher Schärfe und Klarheit vorgezeichnet auf dem Wege, den wir seit Februar 1861 wandeln. Schlägt ihre Stunde früher, so danken wir es den Vierundvierzig mit.

Hohenwart und Clam-Martinić wären Feiglinge und Thoren, wollten sie nicht zu Staatslenkern sich berechtigt fühlen auf dem Boden, wo diese Vierundvierzig als „Staatsmänner“ emporgediegen. Die Luft, in welcher letztere atmen können und sich's wohl sein lassen, muß gerinnig werden durch ein Gewitter, dessen Donner wir die Namen Hohenwart und Clam-Martinić verkündet. Soll es frisch und belebend durch's Land wehen von der Freiheit Odem, dann müssen früher noch Hohenwart und Clam-Martinić kommen.

Die Feudalklerikalen, welche bereits einmal, jedoch nur absolutistisch abgewirkt, müssen auch parlamentarisch abgetadelt werden und dieses kann nur geschehen, wenn sie zur vollen Herrschaft gelangen, wenn sie durch ihre

Regierungswirthschaft ihre Unfähigkeit, ihre Unwürdigkeit beweisen. Durch ein Ministerium Clam-Martinić werden wir zu tapferer Abwehr gezwungen; durch diesen Kampf werden wir gestärkt und gestählt zum Angriffe selbst. Und dieser Angriff verheißt uns einen glänzenden Sieg auf der ganzen Linie.

Bei jenem Denkmal, welches dann der Freiheit gesetzt wird, sehen wir uns wieder, Ihr Vierundvierzig Retter der Verfassung.
Franz Wiesenthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Werden die Wähler der Vierundvierzig schweigen zu dem Ueberlauf ihrer Vertreter? Dies wäre noch trauriger, als der Ueberlauf selbst. Die Schlesier wenigstens gehen mit einem guten Beispiele voran und erklären, daß ihre Abgeordneten Obratschai, Sag und Schrud gegen den Willen und die Interessen der Wähler gestimmt und damit ihr Vertrauen vermischt. Und weiter sagen diese Schlesier: „Indem diese Abgeordneten das erstemal gegen die Wehrvorlage und die damit verbundenen Lasten stimmten, zeigten sie, daß sie die Wünsche ihrer Wählerschaft begriffen haben und sich danach richten wollten; um so sonderbarer ist ihr späterer Meinungswechsel, durch welchen sie nur kundgegeben haben, daß sie nicht die rechten Männer für die Vertretung des schlesischen Volkes sind, das jetzt seinen Irrthum erkennen muß und künstlich in der Wahl seiner Abgeordneten gewiß vorsichtiger sein wird. Wir können nicht Männer brauchen, die wie ein schwankes Rohr vom Winde sich hin und her beugen lassen, wir brauchen solche, die mutbig und unentwegt unsere Interessen vertreten, denen es Grundjag ist: „Ein Mann, ein Wort!“

Der französische Minister des Aeußeren — Waddington — ist zurückgetreten. Dieser Mann war den Berlinern eine Bürgschaft, daß der Frieden zwischen Frankreich und Deutsch-

land nicht gestört werde. Aus dem Verhalten Bismarcks gegen das neue republikanische entschiedeneres Cabinet wird sich der Schluß ziehen lassen, ob er an die Fortdauer dieses Friedens glaubt, ob er dieselbe wünscht, oder nicht.

Der Ausbruch einer Revolution in Rußland würde auch die innere Politik Bismarcks gefährden und darum soll Kaiser Wilhelm in einem Briefe an seinen Kneffen diesen Rath ertheilt haben, Frieden zu machen mit seinem Volke. Wilhelm der Adler hat es leicht, zu rathen, weil er ja doch selbst am besten, daß sich's mit einer Scheinverfassung angenehmer herrschen läßt. Wird aber der Sand, welcher dann dem russischen Volke in die Augen gestreut werden soll, auch die Nihilisten blind machen und unfähig zu weiteren Mordanschlägen?

Vermischte Nachrichten.

(Hundesteuer in England.) Diese Steuer hat im verfloffenen Finanzjahre 507,282 Pfund Sterling betragen. Die Zahl der versteuerten Köter belauft sich auf 1,163,372.

(Reaktionsluft. — Vom Unterrichtsministerium.) Der Universitätsprofessor in Wien, Dr. Ottokar Lorenz, als Geschichtsschreiber rühmlichst bekannt, ist laut Verfügung des Unterrichtsministeriums vom 10. Dezember seines Amtes als Vorsitzender der Prüfungskommission für's Gymnasial-Beamtenthoben worden. Als Ursache dieser Maßregel gibt der Erlaß an, daß der „Minister“ die Wahrnehmung gemacht habe, daß Professor Lorenz „als Vorsitzender der Kommission sein Verhältniß zu den ihm vorgesetzten Behörden verkenne.“ Da zudem Professor Lorenz am 18. November 1878 selbst um seine Enthebung von seinem Amte ange sucht habe, so sehe sich das Ministerium bestimmt, auf diese Bitte einzugehen und den Hofrath Dr. Robert Zimmermann zu seinem Nachfolger zu bestellen. Professor Lorenz

Fenilleton.

Felicitas.

Vom Verfasser der „neuen deutschen Zeitbilder“.

I.

Das Todtenansagen.

Es war dunkler Abend geworden; der Herbstwind schlug den Regen an die Fenster des einsamen Fährhauses. Die Wellen des von dem Regen angeschwollenen Stromes drängten sich laut, prallten an die Ufer, peitschten die rauschenden Weiden, die von den Ufern her in das Wasser hinunterragten, und schüttelten dröhnend die Fährnachen, die in der Nähe des Fährhauses angekettert lagen, gegen einander.

Von dem Fährhause entfernte sich ein dunkler Zug. Es waren wenige Menschen, sieben oder acht Männer; sie trugen eine Leichenbahre. Es war ein Leichenzug. Er beweyte sich langsam und still an dem Ufer des Stromes hinunter. Die langsamen Schritte verhallten in dem Unwetter. Die Gestalten verschwanden in der Finsterniß des Abends.

Man hörte rings umher nur Rauschen des Windes und des Wassers und der Weiden, die

an dem Wasser standen, und das Geräusch der Röhne, die aneinander schlugen. Man sah nur noch den dunklen Abend; am Himmel keinen Stern, auf der Erde kein Licht, so weit das Auge reichte.

Auch in dem Fährhause war es dunkel und still. In der Stube waren nur drei Personen; ein alter Mann lag im Bette, er mußte krank sein. Ein kleines Kind lag auf einer Bank, gleichfalls gebettet; auch das Kind war krank. Ein erwachsenes Mädchen saß neben dem Kinde auf der Bank.

Man konnte in der Finsterniß die Personen nicht näher unterscheiden. Es war in der Stube stiller, als draußen. Man hörte den Wind und Regen durch das Fenster.

Und weiter hörte man nichts?

Doch! Durch die Stille vernahm man ein leises Weinen.

Das Mädchen, das am Fenster saß, weinte. Das kranke Kind in den Kissen neben ihr suchte mit seinem Händchen ihre Hand.

„Warum weinst Du denn, Mutter Felicitas? Du hast mir gesagt, die Mutter komme zum lieben Gott und zu den Engeln.“

„Ja, mein Kind, sie ist beim lieben Gott und bei den Engeln.“

„Oben im Himmel?“ fragte das Kind.

„Ja, im Himmel. Fort von uns!“

Das Kind schien nachzudenken.

„Und da kommt sie wohl nicht wieder zu uns?“

„Nie, nie!“

Ein lauter, heftiger Thränenstrom stürzte aus den Augen des Mädchens. Das kranke Kind weinte jetzt still.

„Sie war so gut, die liebe Mutter!“

„So unendlich gut, so sanft, so ergeben“, klagte das Mädchen. „In all' ihrem Unglücke, in all' ihren Leiden.“

Der alte Mann im Bette war unruhig geworden. Thränen hatten seine alten Augen wohl nicht mehr; aber seine Brust hatte noch tiefe, schwere, schmerzliche Seufzer, und seine Stimme hatte noch Klagen, wenn auch nur die tröstende Klage des Alters, daß nur auf Eins hoffte, aber auf dieses Eine so sehnlich und gottvertrauend, auf den Himmel.

„Das unglückliche Kind hat viel gelitten“, klagte der alte Mann. „Sie hatte nur saure und bittere Tage. Aber der Himmel hat sie ja erhört, und sie ist mit Vertrauen auf ihren Erlöser gestorben. Und nun, Felicitas“, fuhr er nach einer Weile fort, und seine Stimme war nicht mehr klagend, „nun besorge, was zu besorgen ist. Zuerst das Wasser und dann das Ansagen.“

hat weder schriftliche noch mündliche Andeutungen erhalten, in welchen Punkten „er sein Verhältnis zu den vorgesetzten Behörden verkannt habe“; es wurde ihm im Gegentheil erst am Schlusse des Studienjahres 1878/9 der Dank des Ministeriums für seine Mäßigkeit ausgesprochen. Die Entschließung des Ministeriums, welches einen der hervorragendsten Geschichtsforscher Oesterreichs so plötzlich seines Amtes als Vorkämpfer der Gymnasial-Lehr- und Prüfungs-Kommission enthebt, ist um so auffälliger, als die Angabe des Erlasses, daß Professor Lorenz selbst um seine Enthebung eingekommen ist, dem Sachverhalte nicht entspricht. In jenem Schriftstücke vom 18. November 1878, das also vor einem Jahre an das Ministerium abgegangen ist, erklärte Professor Lorenz, daß er seine Demission geben werde, falls nicht gewisse von ihm geäußerte Wünsche berücksichtigt würden. Man ging damals auf seine Wünsche ein — und nimmt nun jetzt, ein Jahr später jene Neuherung als Handhabe, um ihn unter verletzenden Formen seines Amtes zu entheben. Die Ungenauigkeit des von dem Ministerium bezeichneten Erlasses ist in Universitätskreisen so bekannt, daß man mit großer Spannung der amtlichen Notifikation in der „Wiener Zeitung“ entgegensteht, in deren Spalten doch unmöglich die unrichtige Thatsache aufgenommen werden kann, daß Dr. Lorenz selbst um seine Enthebung angefragt habe. Die eigentliche Ursache der gegen Professor Lorenz verfügten Maßregel muß demnach in andern Umständen gesucht werden. Wie weit die politische Haltung des Wiener Professors, die Offenheit seines Auftretens zu derselben beigetragen haben, mag dahingestellt sein. Die in Universitätskreisen verbreitete Nachricht jedoch, daß sein Vortrag über „Wallenstein“ im Wissenschaftlichen Klub damit zusammenhängt, ist deshalb unrichtig, weil die betreffende Vorlesung erst zwei Tage nach der verhängten Enthebung stattgefunden hat. Immerhin aber äußert sich in solchen Ereignissen die reaktionäre Strömung, in der wir jetzt wieder treiben.

(Ein rationelles Heilmittel gegen Lungentuberkulose.) Die neuesten wissenschaftlichen Forschungen haben sichergestellt, daß das Blut Tuberkulose (Lungenschwindsüchtiger), Strophulose, Bleichsüchtiger, Blut-arme, sowie Rhachitische nicht die gehörige Menge Phosphor, Kalk- und Eisensalze enthält, und überdies bei Tuberkulose, Strophulose und Rhachitis (englische Krankheit) die beiden ersteren Stoffe in übermäßiger Menge durch den Urin ausgeschieden werden, daß somit dieser theilweise Mangel der zur Lebensfunktion so notwendigen Phosphor-, Kalk- und Eisensalze die Hauptursache der Tuberkulose und genannter Krankheiten, sowie des damit verbundenen raschen Kräfteverfalles bildet. Nach dieser Thatsache ist es klar, daß bei Lungenschwindsucht und genannten Krankheiten nur ein solches Heilmittel gründliche Hilfe bringen kann, welches die Ursache dieser Krankheiten behebt, das heißt, das dem erkrankten Organismus die

ihm fehlenden Phosphor-, Kalk- und Eisensalze in entsprechender und leicht assimilirbarer Form zuführt, dadurch die Ernährung und Blutbildung hebt und die Verkalkung der Tuberkeln einleitet und daß alle anderen Heilmittel, welche diese Stoffe nicht alle enthalten, höchstens erleichternd auf einzelne Symptome des Leidens wirken, niemals aber dasselbe gründlich und dauernd beseitigen können. Dem Apotheker Herbabny in Wien (zur Barmherzigkeit, VII, Kaiserstraße 90) ist es gelungen, in seinem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup ein Mittel darzustellen, das Phosphor-, Kalk- und Eisensalze in entsprechender Form und Menge enthält und somit den oben angeführten Anforderungen vollkommen entspricht. Medizinische Koriphaen und viele sehr tüchtige Aerzte, die mit diesem Präparate eingehende Versuche angestellt und die günstigsten Resultate erzielt haben, äußern sich über die Wirkung desselben in folgender Weise: „Die Kranken bekommen guten Appetit (ja oft Heißhunger), einen gesunden Schlaf, ein frischeres Aussehen. Bei Tuberkulose mildert sich der Husten, löst sich der Schleim, verlieren sich die erschöpfenden Schweiß, sowie die große Mattigkeit und nehmen die Kräfte rasch zu. Durch theilweise Ablagerung des Kalkes in den Tuberkeln wird eine Verkalkung derselben, das ist Heilung und dadurch Stillstand des Leidens herbeigeführt. Ebenso vorzüglich wirkt Herbabny's unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup bei chronisch. Lungentuberkulose, Verschleimung, Blutarmuth, Bleichsücht, Strophulose und Rhachitis, allgemeine Schwäche. Bei Kindern wirkt der Kalk-Eisen-Syrup geradezu überraschend und übertrifft den Lebertran weit in seiner Wirkung.“ Genane Bezeichnung über diese neue Heilmethode befindet sich in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweizer. — Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. (pr. Post 20 kr. mehr). Man verlange stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ und wende sich direkt an den Erzeuger oder an folgende Depots:

Marburg J. Bancalari, Cilli J. Kupferschmid, Deutschlandsberg Müller's Erben, Feldbach Jul. König, Radkersburg C. Andrien, Graz A. Redwed, Klagenfurt W. Hurwald, Laibach C. Virschup.

Marburger Berichte.

(Stadtgemeinde Marburg. Thätigkeit der Sicherheitspolizei.) Im verfloffenen Jahre betrug die Gesamtzahl der Verhaftungen, welche von der Sicherheitspolizei der Gemeinde Marburg vorgenommen worden, 1645 — um 95 weniger, als im Jahre 1878.

(Kohlenverbrauch.) Die Gewerkschaft in Trisail, welche täglich ungefähr 30,000 Zollzentner Kohle erzeugt und verfrachtet, kann trotz dieser Menge den Bestellungen nicht genügen und beabsichtigt, Nachschichten einzuführen.

(Enthebungskarten.) Für die Karten, betreffend Enthebung vom Glückswünschen zum Jahreswechsel 1880, hat die Gemeinde Marburg 565 fl. 50 kr. eingenommen.

(Begnadigt.) Blasius Rumberger und Franz Jagoditsch, wegen bestellten Mordes vom Cillier Schwurgerichte zum Tode verurtheilt, sind begnadigt worden und büßen ihr Verbrechen mit schwerem und verschärftem Kerker auf Lebenszeit.

(Ungewöhnlicher Selbstmord.) In St. Lorenzen an der Rättnerbahn hat sich der Fleischer Ferdinand Poschornik entleibt.

weil ihm nach dem Tode seiner Ruhme Maria Rasnial die gewünschte Erbschaft nicht zugefallen. Poschornik, wirthschaftlich tief herabgekommen, hatte wiederholt geäußert, sich zu ermorden, falls er nichts erbe. Nachdem er die Gewissheit erlangt, daß die Verstorbene ihm nicht einen Kreuzer hinterlassen, stieg Poschornik in seiner Stube auf einen Tisch, knüpfte an einen Fleischhaken, den er mit Ketten befestigt, einen Strick, warf sich die Schlinge um den Hals und sprang auf den Boden hinab. Die Belebungsversuche der Hausgenossen blieben erfolglos.

(Selbstmord.) Am Dienstag halb 11 Uhr Vormittag hat sich hier in der Freihauskaserne ein Führer des heimischen Infanterieregimentes Sigelhofen (Ferdinand Hubel) erschossen — wie man versichert aus dem Grunde, weil ihm die Dienstesprämie entzogen und der Uebertritt zur Kavallerie nicht bewilligt worden. Hubel war zweiundzwanzig Jahre alt.

(Die Frau zugefroren.) Bei Friedbau ist die Frau (von Kroatien herauf bis zum Bahnhof) zugefroren.

(Eichler-Kränzchen.) Wie wir bereits neulich zu berichten Veranlassung fanden, veranstaltet der hier ebenso bekannte wie beliebte akademische Tanzlehrer aus Graz, Herr Eduard Eichler, am 10. Jänner ein Elitekränzchen, für dessen bestes und allseitig zufriedenstellendes Gelingen der Name dieses Fachmannes allein schon genügende Gewähr leistet. Die Einladungen wurden bereits versendet. Heute erfahren wir noch, daß sich Herr Eichler zur Erhöhung des Vergnügens entschlossen hat, diesen Abend mit einer Polonaise zu eröffnen, was unseres Entnehmens hier noch bei keiner Eliteunterhaltung versucht worden und daß er ferner noch um Mitternacht einen großen Brillantkollon arrangiren wird. Den musikalischen Theil der Unterhaltung besorgt unter Leitung des Herrn Handl die gut geschulte Kapelle der Südbahn-Verkstätten. Wenn wir also diesem Abende unsere beste Hoffnung entgegenbringen, so glauben wir, hiermit nur der allgemeinen Stimmung entsprochen zu haben.

(Postfiliale St. Magdalena.) Diese Postfiliale wird sich mit der Aufnahme von Briefforderungen jeder Art befassen, mit Geldbriefen bis zum Betrage von 1000 fl. für das Inland und für das deutsche Reich, mit inländischen Postanweisungen bis 200 fl.

Theater.

(—g.) Dienstag den 30. Dezember. „La famille Benoiton“ oder „Die Familie nach der Mode.“ Lustspiel in 5 Akten von Victorien Sardou, für die deutsche Bühne bearbeitet von Theodor Rehden. Der Name des Ersten der

Wie nahe grenzen Glaube und Aberglaube an einander!

In der ganzen Gegend war es der Gebrauch der Leute, wenn eine Leiche aus dem Hause getragen war, ein Gefäß mit Wasser vor der Thür, durch welche man die Leiche getragen hatte, ins Kreuz auszugießen. Es mußte geschehen, bevor nach dem Leichenzuge Jemand das Haus verlassen hatte. Gesah es nicht, so hatte der Todte keine Ruhe im Grabe.

In dem kleinen Dorfe bestand von uralten Zeiten her ein besonderer zweiter Gebrauch. Nachdem die Leiche aus dem Hause getragen und das Wasser vor der Thür ins Kreuz ausgegossen war, mußte, noch ehe die Mitternacht den neuen Tag brachte, der Tod und die Vererdigung dem nächsten Nachbar im Dorfe angedeutet werden, und dieser mußte sie wieder weiter seinem nächsten Nachbar ansagen, und das so fort, bis es an den letzten Mann im Dorfe kam. Dieser legte mußte zu dem nächsten Eichenbaum gehen, und es diesem mit lauter Stimme ansagen. Versäumte Einer etwas darin, so hatte er in demselben Jahre noch eine Leiche im Hause.

Das Mädchen stand auf, ging in die Küche, füllte ein Gefäß mit Wasser und trat damit vor die Thüre.

Still, ohne ein Wort zu sprechen, wie es

geschehen mußte, goß sie das Wasser ins Kreuz vor der Thüre aus. Dann blieb sie stehen, und blickte und horchte in die Gegend hinaus, nach welcher man die Todte fortgetragen hatte. Es war dunkel und still dort. Es war der Weg zum Kirchhofe!

Sie mußte bitterlich weinen, doch sie trocknete ihre Thränen und wollte in das Haus zurück, das Wassergefäß wegsetzen und dann dem Nachbar die Todte ansagen.

Da schlug ein Laut an ihr Ohr. Es war ein so sonderbarer Laut, ein leises Wimmern, ein unterdrückter Hilferuf. Er kam vom Wasser her; aber nicht aus dem Wasser. Er kam aus den Weiden, die am Ufer standen, dort, dicht, am Wege, auf welchem die Leiche zum Kirchhofe getragen war.

Was war das?

Es hatte nur ein paar Sekunden gedauert, da war es wieder still geworden. Sie horchte. Sie hörte nur wieder den Wind, der an die Fenster schlug und durch die Bäume strich, und die Wellen, die durch die Weiden rauschten und die Röhre, die gegen einander sich schüttelten. Es wurde ihr graulich.

Jetzt, in diesem Augenblicke, hatte der Leichenzug den Kirchhof erreicht, wurde der Sarg in die Erde gesenkt.

Wer klagte dort? Wer rief um Hilfe?

Konnte die Todte nicht von ihren Lieben scheiden? Von ihrem Kinde? Von dem alten Vater, dem sie so vielen Kummer gemacht hatte? Sie hatte doch das Wasser ausgegossen, früh genug, völlig nach dem Brauche!

O, wenn alte Bräuche die Ruhe dem Todten geben könnten, der gefehlt oder gelitten hat, der seine Lieben zurücklassen muß!

Sie wollte in das Haus zurückeilen. Da noch einmal der Laut. Leises Klagen, unterdrücktes Rasen nach Hilfe.

Aber war das nicht eine männliche Stimme? Konnte es nicht ein Unglücklicher sein, der ihrer Hilfe bedurfte? Ein Verirrter, der in der Dunkelheit des Abends, in dem Sturm des Wetters in das Wasser gerathen war?

„Wer ruft da?“ rief sie laut.

Sie bekam keine Antwort.

„Hat dort Jemand gerufen?“ rief sie noch einmal lauter.

Es war ihr, als ob sie in der Ferne Schritte höre, weit fort von derselben Gegend, wo sie diese jammervolle Stimme vernommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

ebenden Dramatiker Frankreichs, Carbon birgt für eine geistvolle Diktion, welche in der That dieses Pariser Sittengemälde enthält. Der Dichter verstand es in seiner künstlerischen Eigenart mit wenigen und leicht angewandten Strichen uns ein satyrisches Bild der Pariser Gesellschaft aus der Zeit des zweiten Kaiserreiches (1865) vorzuhalten, dessen Hauptfarben aber auch in sehr zutreffender Weise dem Rassen der dritten Republik entnommen sind. Um den Mittelpunkt der Handlung, die uns ein nicht mehr ungewöhnliches, aber ernstes Familiendrama, das nach erschütternden Szenen einen veröhnlichen Abschluß findet, reihen sich kleine pikante Nebenbegebenheiten in reichlicher Weise, welche der Autor mit vielem Geschick zu benutzen wußte. Leider stand die Aufführung in keinem Verhältnisse mit der Diktion. Die Debutantin Frau Antoinette Donato (Clotilde d'Evry), welche die Rolle einer liebenswürdigen jungen Witwe versah, die den Ausschweifungen weiblicher Puff- und Gefallsucht entgegen das Prinzip des echt Weiblichen zu vertreten hatte, genügte nicht ihrer übernommenen Aufgabe und entwickelte viel zu wenig Leben und brachte auch bei den bewegtesten Szenen keine Steigerung hervor; für derartige Rollen dürfte sie kaum Verwendung finden und wir wollen sehen, wie sie es mit anderen halten wird. Frä. Friedberg (Martha) hatte ihre Rolle gut studirt, entbehrt aber der für eine Französin unbedingt gebotenen Tournure, deren Mangel sich aber bei dem Auftreten des Frä. Schill (Ramilla) in geradezu haarsträubender Weise bemerkbar machte. Sehr gut hielt sich Herr Reiff (Dibier), welcher voll Feuer und Temperament und mit wahrer künstlerischer Begabung die Hauptrollen im 3. und 4. Akt ausarbeitete; es wurde ihm unge-theilt Anerkennung von Seite des gutbesuchten Hauses zu Theil. Zu erwähnen sind noch die Herren Connard (Champrolé) und Dir. Vollmann (Prudent), dessen Rolle eine Satyre auf die in Paris eine Zeit lang Mode gewordene Anglomanie ist und welche nach des Dichters Vorschrift auch mit einem erkünstelten englischen Accente hätte gespielt werden sollen; sonst jedoch war die Durchführung dem klügelnden Verechnen Albions Söhne angemessen. Das Stück hat wie gesagt durch die Aufführung viel verloren und mit dem jetzigen Personale wird man Alles eher unternehmen können, als Carbon'sche Stücke mit Erfolg aufzuführen wollen. Bei der Menge gleichzeitig auf der Szene beschäftigter Personen wirkt einerseits das gegenseitige Souffliren unangenehm und wird das nicht rechtzeitige Eintreffen, Auf- und Abgehen von der Szene störend.

Letzte Post.

Die Konferenz zwischen Hohenwart und Schöffle wird als Efindung bezeichnet, in die Dissidenten zu dem Zwecke gebracht, um den Abfall der Vierundvierzig gegenüber ihren Parteigenossen zu entschuldigen.

Polnischerseits wird ein heftiger Ton gegen die tschechischen Blätter angeschlagen, welche die Polen zur Nachgiebigkeit gegen Rußland selbst durch unlaute Mittel bestimmen wollen.

Die Ruthenen senden an die Regierung eine Deputation mit einer Denkschrift, in welcher die Gleichberechtigung der Nationalitäten auch für diesen Stamm betont wird.

Das neue französische Kabinett hat in Berlin den ungünstigsten Eindruck gemacht.

Huste-Nicht

von L. H. Prietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt und Karamellen. Zu haben in Marburg bei W. König, Apotheker.

Gutachten des Herrn Dr. med. Michaelis. Ihren Honig-Kräuter-Malz-Extrakt habe ich speziell nach seiner Zusammenfassung und Wirkungsart geprüft und empfehle selbigen sowohl gegen katarrhalische Affektionen der Athmungs-Organen, als auch gegen chronisch entzündliche Zustände der Lungen und des Kehlkopfes, gegen anhaltenden quälenden Hustenreiz und beginnende Tuberkulose. (1881)

Dr. med. Michaelis, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Coburg-Gotha.

Ein junger Mann

wünscht Privatunterricht aus dem Französischen unter billigsten Bedingungen zu geben. Derselbe ist in dem Fache geprüft. Adresse im Comptoir d. Bl. (1464)

Ein Commis

der Gemischtwaarenbranche, militärfrei, mit guten Referenzen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wünscht seinen Posten ehebaldigst zu verändern. Gef. Anträge unter A. Z. Nr. 100 an die Expedition d. Bl. erbeten. (1541)

Maschingkrapfen

täglich frisch — empfiehlt (1) A. Reichmeyer, Conditor.



Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt. Dieselbe besteht aus 94,000 Original-Loosen und 48,000 Gewinnen:

1 Haupttreffer event. 450,000		1 Haupttreffer à 12,000	
1 Haupttreffer à 300,000	1 " " 150,000	22 " " 10,000	2 " " 8,000
1 " " 100,000	1 " " 75,000	4 " " 6,000	4 " " 5,000
2 " " 50,000	62 " " 4,000	6 " " 3,000	107 " " 2,000
1 " " 40,000	1 " " 30,000	313 " " 1,000	623 " " 1,000
1 " " 25,000	2 " " 20,000	848 " " 500	
12 " " 15,000			

Reichs-Mark u. s. w. Die erste Ziehung findet statt am 15. und 16. Januar 1880,

zu welcher ich Original-Loose Ganze Halbe Viertel Achtel 9 fl. 40 fr. 4 fl. 70 fr. 2 fl. 35 fr. 1 fl. 80 fr. gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschußversende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius, Obergemeinder der Braunschw. Landes-Lotterie in Braunschweig. (1523)

Ein eisernes Gangeländer

21 Meter lang und 1 Meter hoch, ist billig zu verkaufen. (1521) Auskunft im Comptoir d. Bl.



Dank und Anerkennung.



Beim Jahreswechsel sage ich allen Herren und Damen, welche durch Benützung meiner Fiakerei mir ein hochehrendes Vertrauen bewiesen haben, den aufrichtigsten Dank. Ich glaube dem geehrten Publikum gegenüber diesen Dank am besten dadurch bezeugen zu können, daß ich bestrebt bin, mit regstem Eifer für die Befriedigung gerechter Wünsche durch gute Fahrgelegenheit, schnelle und höfliche Bedienung und billige Preise zu sorgen.

Das Geschäft hat 9 Wägen, darunter 2 elegante Londauer. Die Wägen tragen die Nummern: 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18.

Bestellungen der Wägen werden im eigenen Hause, Burggasse Nr. 26 entgegen genommen.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich hochachtungsvoll

Rudolf Mikusch, Haus- und Fiakereibesitzer. (1540)

Marburg, 31. Dezember 1879.

Reell! Kein Schwindel!

Wegen Todesfall und Erbtheilung sind wir gezwungen, unsere

Chinasilberwaaren-Fabrik

gänzlich anzulassen und unsere massenhaften prachtvollen Chinasilber-Erzeugnisse um die Hälfte des Erzeugungspreises abzugeben. Ausführliche Preisliste auf Verlangen franko zugesandt.

50% reduirte Preise!

6 St. Kaffeelöffel	Früher, fl. 3.50	jetzt fl. 1.80	6 St. Messerrastel	Früher, fl. 5.-	jetzt fl. 2.70
6 " Speiselöffel	" 6.50	" 3.-	1 " Suppenschöpfer	" 5.-	" 2.70
6 " Tafelmesser	" 6.50	" 3.-	1 " Milchschöpfer	" 3.50	" 1.50
6 " Tafelgabeln	" 6.50	" 3.-	1 " Zuckerzange	" 2.20	" 1.-
6 " Dessertmesser	" 6.-	" 2.70	1 " Butterdose	" 5.-	" 2.50
6 " Dessertgabeln	" 6.-	" 2.70	1 Paar Leuchter, 9"	" 8.-	" 4.-

Neueste Manchettenknöpfe mit Maschine n. 1. 1 St. Cigaretten-Tabak-Dose fl. 2.20. Das P. T. Publikum wird aufmerksam gemacht, daß meine Waaren nicht aus dem sogenannten Britannia-Silber, welche nichts Anderes als verzinnertes Blech ist, sondern aus feinstem, silberplattirtem Metall, ausgezeichnet durch Schönheit, von dem echten Silber gar nicht zu unterscheiden ist.

Zu Weihnachtsgeschenken besonders geeignet!

6 Stück Eßlöffel } Alle 24 Stück in elegantem Etui
6 " Messer } anstatt fl. 23 nur fl. 10.70
6 " Gabeln }
6 " Kaffeelöffel }

Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt. 1804

E. Preis, Wien, Rothenthurmstrasse 29.

Sued-West KANSAS 1879

Ein Wegweiser durch das Thal des Arkansas-Flusses und Beschreibung der grossen deutschen Ansiedelungen längst der Atchison, Topeka und Santa Fé Eisenbahn, frei zu beziehen durch JULIUS SIMON, Nr. 12 Alterwall, Hamburg. Eingehende briefliche Auskunft über die landwirthschaftlichen Verhältnisse ertheilt C. B. Schmidt, Einwanderungs-Kommissär, Newton, Kansas, Nord-Amerika. (1432)

Gründliche Hilfe für Magen- und Unterleibsleidende!

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das Vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wieder gegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen u. ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl., eine halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

Herrn B. Fragner in Prag!

Ich litt seit mehreren Jahren an einem Magenleiden, welches mir allen Appetit raubte und mir viele Schmerzen verursachte. Ich entschloß mich daher zum Gebrauche Ihres Dr. Rosa's Lebensbalsams, welchen ich von Wien bezogen habe. Dessen Wirkung hat sich bei mir so vortreflich bewährt, daß ich mich nun wohl befinde, gut esse und kein Magenleiden mehr bin, wofür ich Ihnen meinen Dank sage. Zugleich ersuche, mir für beifolgende 10 Gulden große Flaschen des Dr. Rosa's Lebensbalsam zu senden.

Mit Achtung

Chaim Rosenberg,
Kleiderhändler.

Salaş (Rumänien), den 7. Mai 1878.

WARNUNG!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus **B. Fragner's Apotheke** in **Prag** zu verlangen, denn ich habe die Wahnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam, und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen

nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner.**

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-3.

In **Marburg**: D. J. Bancalari, Apotheker, W. A. König, Apotheker, dann in Apotheken zu **Graz**, **Gilli**, **Leibnitz**, **Mürzzuschlag**, **Rottenmann**.
Sämmtliche Apotheken in **Österreich**, sowie die meisten **Material-Handlungen** haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Hausjalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre à 25 und 30 kr. ö. W.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — 1. Fläschchen 1 fl. ö. W.

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

k. k. ausschl. priv. echter gereinigter

LEBERTHRAN

von **Wilhelm Maager in Wien,**

von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste,*) natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit** u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in meiner Fabriks-Niederlage: **Wien, Heumarkt Nr. 3,*)** sowie in den meisten Apotheken und renommirten Materialwaaren-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In **Marburg**: bei **J. D. Bancalari, A. W. König, Apoth., M. Moric & Co., Kaufl.**; **Luttenberg**: **J. Schwarz, Apoth.**; **Pettau**: **Ignaz Behrbalk, H. Eliasch, Apoth.**, **Ernest Eckl, J. Jurza, Kaufl.**; **Radkersburg**: **F. Koller's Erben.**

*) Es fällen in neuerer Zeit mehrere Firmen einen gewöhnlichen ungereinigten Leberthran in dreieckige Flaschen und suchen denselben als „MAAGER'S echten gereinigten Dorschleberthran“ dem Publikum zu verkaufen. Um einer solchen Uebervorteilung zu entgehen, wolle man gütigst nur jene Flaschen als mit „MAAGER'S echtem gereinigten Dorschleberthran“ gefüllte anerkennen, bei welchen auf der Flasche, Etiquette, Verschluss-Kapsel und Gebrauchs-Anweisung der Name „MAAGER“ steht.

**) Dasselbst befindet sich auch das General-Depôt für die österr.-ung. Monarchie von der „Internationalen Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen“, von der „Sozodont-Fabrik“ von Hall & Ruckel in New-York und von der „Leguminose-Fabrik“ von Hartenstein & Co. in Chemnitz. (1207)

Nicht nur jedem Kranken,

nein, auch allen Gesunden besonders aber allen sorgsam Familienvätern kann die schnelligste Bestellung der Broschüre: **Gratis-Auszug** aus **Dr. Airy's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis u. franco nach allen Orten. (1516)

Discret

versende die besten (1146)

Gummi-Artikel, echte

Grosste's-Präparate, per 12 St. 80 kr. bis 6 fl. — **Fischblasen** per 12 St. 70 kr. bis 5 fl. — **Wiederverkäufer** haben **Rabatt.** — **Pikante Photographien** nur für Herren, ein Couvert, enthaltend 12 St., 3 fl.; dieselben mit 24 St. 3 fl. 50 kr.

Stereoskop-Bilder, höchst pikant, Original-Aufnahmen, 6 St. 1 fl. 20 kr., 1 fl. 50 kr.; dieselben durchsichtig 6 St. 1 fl. 50 kr., 2 fl., 3 fl. **Optische Stereoskop-Kasten** dazu pr. St. 2 fl., 3 fl., 4 fl.

Gummiwaaren Niederlage
Wien, Praterstrasse, 16.

Eisenmöbel-Fabrik

von

Reichard & Comp. in Wien

III., **Margergasse Nr. 17,** neben dem **Sophienbad,** früher **fürstl. Salmsche Eisenmöbel-Fabrik.**

Da wir die **Commissions-Lager** in den Provinzen sämtlich eingezogen, da es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab **directe** an unsere Fabrik in **Wien** wenden zu wollen. (764)

Solidest gearbeitete Möbel für **Salon, Zimmer und Gärten** sind **stets auf Lager** und **verkauft** von nun an, da die **Spesen** für die früher gehaltenen **Commissions-Lager** entfallen, zu **10% Nachlaß** vom **Preistarif**, welchen auf **Verlangen gratis** und **franco** einsenden.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Eilzüge.

Wien-Marburg: Ankunft 2 U. 15 M. Nachm.

Nacht-Eilzüge.

Wien-Triest: Abfahrt 2 U. 24 M. Nachts.

Triest-Wien: Abfahrt 1 U. 55 M. Nachts.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 8 U. 29 M. Früh und 6 U. 51 M. Abends
Abfahrt 8 U. 37 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 46 M. Früh und 9 U. 49 M. Abends
Abfahrt 9 U. — M. Früh und 10 U. 1 M. Abends

Von Marburg nach Graz: 6 U. 15 M. Früh.

Von Graz nach Marburg: 3 U. 15 M. Nachm.

Ankunft in Marburg: 5 U. 42 M.

Gemischte Züge.

Von Triest nach Mürzzuschlag:

Ankunft 12 U. 11 M. Abfahrt 12 U. 45 M. Nachm.

Von Mürzzuschlag nach Triest:

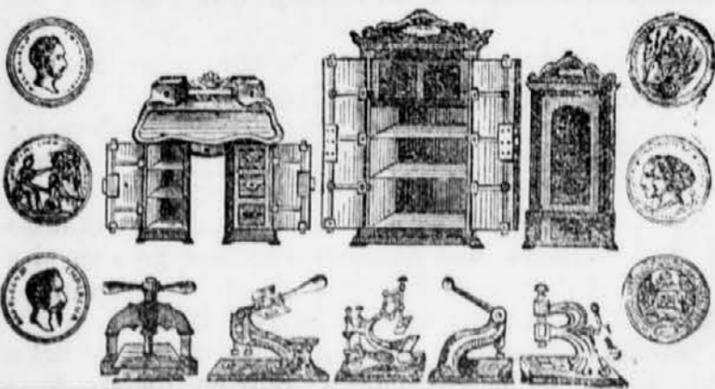
Ankunft 1 U. 44 M. Abfahrt 2 U. 25 M. Nachm.

Kärntnerzüge.

Nach Franzensfeste: 9 U. 20 M. Vorm.

Nach Villach: 2 U. 50 M. Nachmitt.

Ankunft: 12 U. 24 M. Mitt. und 6 U. 33 M. Nachm.



Erste österreichische k. k. privileg. Fabrik

eiserner, feuer- und einbruchsicherer

Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen

F. Wertheim & Co. in Wien.

Niederlage bei **Nicolaus Koller** in **MARBURG, Kärntnergasse 11.**